

Einmal im Jahr, da muss es sein,
da fällt die Meute bei mir ein.
Sie sammelt sich von hier und da,
die reizende Verwandtenschar,
plappert, plaudert und stellt Fragen
was sich so alles zugetragen.
Man lauscht dem Tratsche, den Berichten,
vergleicht mit sich Krankengeschichten,
fühlt Zipperlein am Schulterblatt,
nur weil sie auch ein Anderer hat.
Steigert sich zum „Gott sei Dank
bin ich ja noch viel schlimmer krank!“
Hört von einer Operation
und ist beruhigt: Die hat´ ich schon.

Als alle in der Stube sind,
da ruft dann Nils, das kleine Kind:
„Wie schön ist doch der Tannenbaum!“
Doch in dem Trubel hört man ´s kaum.
Nur Louise ist entzückt:
„Wie schön ist doch der Baum geschmückt!
Wenn wir doch auch so etwas hätten,
bei uns, da gibt ´s nur Lichterketten,
den Weihnachtsstern aus Neonlicht,
ein Engelein, das zu dir spricht.
Und in den Fenstern.....Bögen, Ringe,
lauter Leucht- und Glitzerdinge.“
D´rauf sagt der Opa jedes Jahr:
„Ja, ja, so ist die USA,
so wird es dort wohl immer sein!“
und schenkt sich einen Cognac ein.

Darauf warten Fritz und Frank
und holen Gläser aus dem Schrank,
und noch vor dem „Essen fassen“
heißt es „Prost!“ und „Hoch die Tassen!“
Dies ist für andere das Signal:
„Oh, gibt ´s dort was“, „Wir auch noch ´mal“.
Und schon prosteten sich die Zecher
fröhlich zu mit ihrem Becher.
Man ist vergnügt, beginnt zu scherzen.
Am Tannenbaum, da brennen Kerzen.
So kommt noch vor dem Gänseschmaus
Fröhlichkeit in unser Haus.
Und beim Weihnachtsliedersingen
hört man hell die Gläser klingen.